



Über dem Widerrist sollten beim aufgesessenen Reiter etwa vier Finger Platz haben (links). Das Maß allein sagt nichts über die Passform. Rechts: Von Messpunkt 3 geht's zu Messpunkt 2.

Islandsättel korrekt auflegen

Isländer sind relativ klein, kurz und selten einheitlich gebaut: Vom Karpfen- bis zum Senkrücken ist alles dabei. Sättel von der Stange passen ihnen daher kaum. Weil viele glauben, je weiter hinten ein Reiter sitze, desto leichter sei ein Pferd zu tölten, haben Islandsättel oft einen extrem nach hinten verlagerten Schwerpunkt, häufig verbunden mit einem langen Vorbau des Vorderzweisels, der den Sattel zu lang werden lässt.

Trachten sind ein Versuch, die ungünstige Druckverteilung aufzufangen. Sie sollen das Gewicht mit ihrer größeren Auflagefläche besser verteilen. Doch Trachten verlängern die Sättel um 12 bis 14 Zentimeter. Damit drücken sie erst recht auf den Lendenbereich. „Zu glauben, dass eine solche Fehlbelastung – also ein weit hinten sitzender

Reiter samt Sattel – als Reiz für einen spektakulären Tölt nötig sein soll, ist bizarr“, sagt Dr. Robert Stodulka, Fachtierarzt für Physiotherapie und Rehabilitationsmedizin aus Wien. „Versammlung erreicht man nicht durch eine Überbelastung der Lendenwirbelsäule, sondern durch Gymnastizierung der Hinterhand und des Rückens. Alles andere stört ein Pferd in seinen Bemühungen, sich und seinen Reiter in Einklang zu bringen.“ Das gilt auch im Tölt.

Der Lendenwirbelsäule fehlen im Gegensatz zur Brustwirbelsäule stabilisierende Rippen. Die Muskeln rechts und links der Wirbelsäule sind nicht tragfähig und können bei Überlastung in die Nierenpartie gedrückt werden. Stodulka leitet daraus die Suche nach der idealen Sattellage ab. „Am belastbarsten ist ein Pferd gewöhnlich zwischen dem 8. und 9. Brustwirbel“, sagt der Biomechaniker.

„Hier verbinden sich die acht wahren Rippen mit dem stabilen Brustbein. Im Idealfall liegt darüber der Tiefpunkt eines Sattels sowie das Reitergewicht. Ein Kind samt kleinem Ponysattel würde auf einem Isländer sein Gewicht auf den Bereich zwischen 8. und 9. Brustwirbel bekommen. Sobald man ein so kleines Pferd mit einem für Erwachsene geeigneten Sattel bestückt, rutscht sein Schwerpunkt automatisch nach hinten“, so Stodulka.

Deshalb orten Sattelhersteller für Isländer den Schwerpunkt zwischen dem 13. und 15. Brustwirbel. Über den letzten, sprich 18. Brustwirbel darf der Sattel nicht hinausragen. Wissenschaftlich gesicherte Messungen dazu gibt es aber nicht.

Die richtige Lage

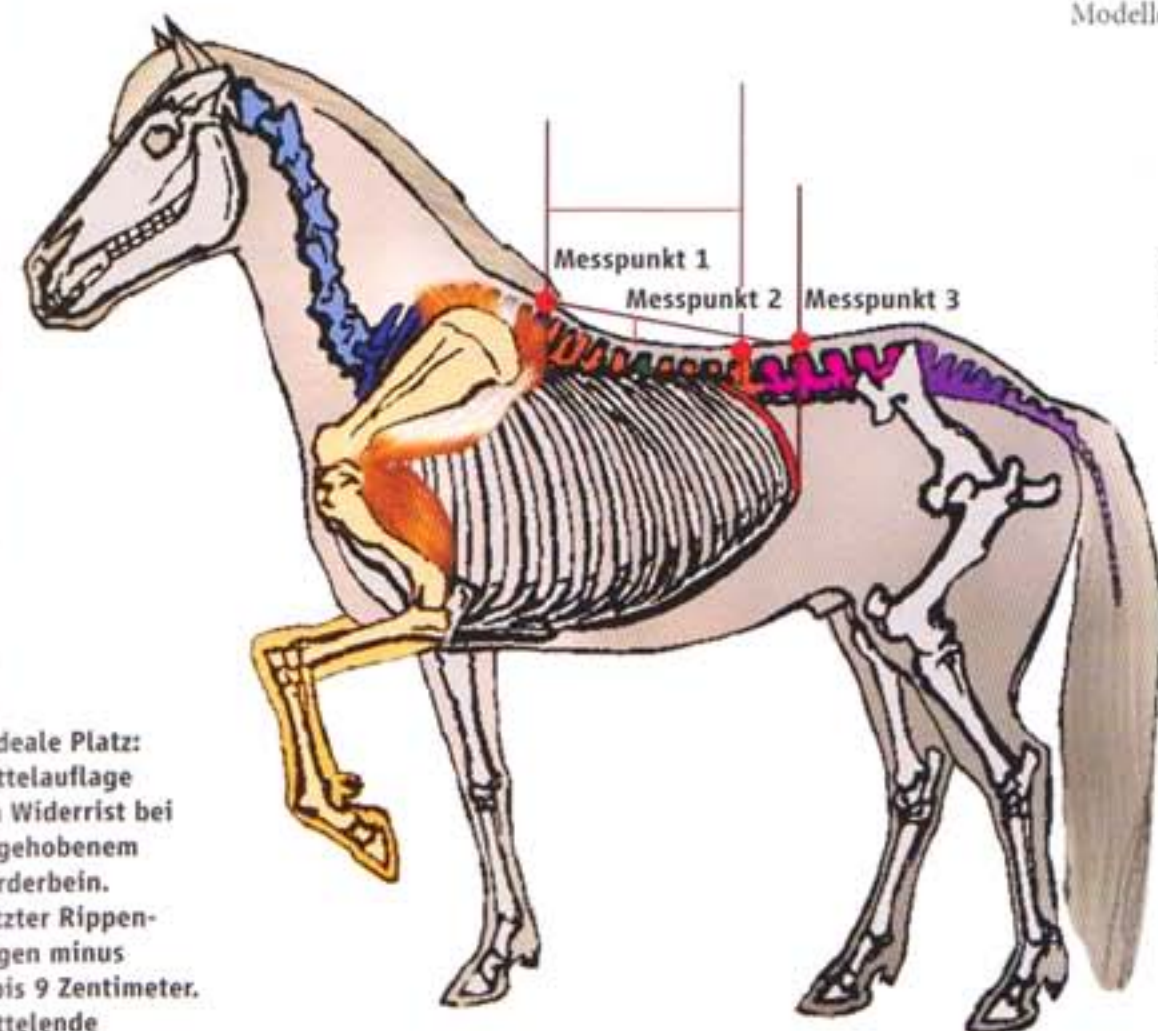
Einen für jedes Pferd gültigen Schwerpunkt gibt es bei den unterschiedlich gebauten Isländern

ohnehin nicht. Man muss nur einen Punkt beachten: Alle Prinzipien eines pferdegerechten Sattels gelten ohne Wenn und Aber auch für den Isländersattel.

Dem widerspricht nicht, dass man mit einem Sattel Rücksicht auf die besondere Gangmechanik von Isländern nimmt. Dafür gewünschte Schulterfreiheit hat nichts mit Zurücksatteln oder -sitzen zu tun. Entscheidend ist zunächst die Lage des Kopfeisens, das bei gut komponierten Gangpferdesätteln etwa zwei bis drei Zentimeter hinter der Sattel-Vorderkante steckt.

Der Sattel muss wie bei Warmblütern vorne am Widerrist liegen. Die Kissen müssen von hinten gesehen in voller Breite aufliegen. Sie sollten gemeinsam mit dem Sattelbau dem Schwung des Pferderückens folgen, nicht in die Lenden drücken und hier keine Last aufnehmen. Um dem kurzen Isländer gerecht zu werden, muss ein passender Sattel dem Reiter erlauben, hinter dem Vorderzweisel im natürlichen Schwerpunkt zu sitzen, ohne vorne anzustoßen.

Diese Voraussetzungen erfüllen Sättel, deren Vorder- und Hinterzweisel jeweils hoch und



- Der ideale Platz:
 1. Sattelauflage am Widerrist bei angehobenem Vorderbein.
 2. Letzter Rippenbogen minus 3 bis 9 Zentimeter.
 3. Sattelende

kurz sind, so dass der Reiter automatisch im Schwerpunkt sitzt und nicht nach hinten rutscht. Gleichzeitig müssen die Kissen genügend Länge durch Breitausgleich.

Weil Isländer für den Tölt mehr Schulterfreiheit als ein freigängiges Pferd benötigen, muss das Sattelmodell an seiner Vorderseite nach hinten geschnitten sein. Heben Sie das Vorderbein an, muss das Sattelblatt zwei Finger breit hinterm Schulterblatt liegen.

Über dem Widerrist sollten es in einem gesattelten Isländer maximal 8 bis 9 Zentimeter vor und minimal 5 bis 6 Zentimeter nach dem Reiten Luft sein. Die Kammer sollte so breit sein, dass die Wirbelsäule genügend Spielraum für Biegungen hat. Ist der Wirbelsäulenkanal eines Sattels zu breit, liegen die Kissen nicht mehr auf, sondern neben den Rückenmuskeln und zquetschen diese gegen die Fortsätze.

Welcher Sattel zu welchem Pferd passt, sollte am Ende immer ein Experte vor Ort entscheiden. Nur dann wird es möglich, dass auch ein Mann,

der über 80 Kilo wiegt, ein 1,40-Meter-Pferd gerecht satteln und reiten kann.

Iberische Sättel richtig wählen

Lange Zeit waren Sättel aus Portugal und Spanien in Deutschland kaum verkäuflich, weil sie den deutschen Warmblütern zu eng waren und nur Spaniern und Lusitanos passten.

Die Sättel wurden erst konkurrenzfähig, als ihre Kammern weiter wurden: Iberische Sättel gibt es inzwischen nicht nur mit der schmalen Einser-Kammer, sondern auch in der mittleren Ausführung (Zweier-Kammer) und der weiten Version (Dreier-Kammer). Iberische Sättel bringen den Schenkel des Reiters relativ dicht ans Pferd. Wer einen Dressur- oder Vielseitigkeitssattel gewöhnt ist, kommt deshalb mit einem iberischen meist besser klar als mit einem Westensattel. Aber auch unter den Westensattel-Besitzern steigen manche gern um. Sie wollen die Schenkel näher an ihrem Pferd haben, um es besser gymnastizieren zu können.

Die Potrera

Der Name bedeutet Fohlensattel. Ihren Ursprung hat die Potrera in der Hofreitschule in Jerez de la Frontera, wo man sie von Anreiten der Remonten bis zur Hohen Schule in der Ausbildung einsetzt. Auch außerhalb der Schule werden mit ihr junge Dressurpferde eingeritten. Anders als die meisten Modelle aus Spanien und Portugal ähnelt dieser Sattel mit seinen lang gezogenen Sattelblättern dem hierzulande üblichen Dressursattel. Alle anderen Merkmale weisen die Potrera als typische Ibererin aus: Die Hohlform sorgt für einen tiefen Sitz, die Galerien vorne und hinten geben Halt. Allerdings reichen diese Begrenzungen bei der Potrera weniger weit nach unten als bei den meisten anderen iberischen Sätteln. Dadurch ist der Reiter weniger eingeeignet, und er kann besser auf ungelenke oder abrupte Bewegungen seines Pferds reagieren.

Auch ermöglicht der Sattel im Gelände den leichten Sitz. Deshalb nutzen viele Freizeitreiter die Potrera für Ausritte und zum Dressurreiten. ▶▶

Ein Anheben des Beins wie beim Tölt zeigt, wo das Sattelblatt liegen muss (links). Das Klebeband markiert die Sattellage. Optimal liegt der Töltsattel (Mitte). Der Trachtensattel auf dem selben Pferd (rechts) drückt gegen die Schulter und ragt in den Lendenbereich.

